

Sam, Martina Maria: Rudolf Steiners Bibliothek : Verzeichnis einer Büchersammlung / im Auftrag der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung bearbeitet von Martina Maria Sam. - 1. Auflage. - Basel : Rudolf Steiner Verlag, 2019. - 1264 Seiten : 99 Abbildungen; 23 cm
ISBN 978-3-7274-5331-1
Festeinband : EUR 148.00 (DE),
CHF 178.00 (freier Preis)

Während in der breiten Öffentlichkeit anlässlich bestimmter Jubiläen immer wieder die gleichen angeblichen Eigenheiten und Schwierigkeiten anthroposophischer Initiativen betont werden, schreitet seit einigen Jahren, größtenteils jenseits des öffentlichen Bewusstseins, die Erforschung des Werkes Rudolf Steiners (1861–1925) vielversprechend voran. Steiner, der sowohl als Philosoph, Theosoph als auch als Anthroposoph ein umfangreiches Œuvre hinterließ, das insgesamt rund 350 Bände bzw. 100.000 Buchseiten seiner Gesamtausgabe füllt, galt akademisch lange Zeit als rotes Tuch. Auch seitens vieler Anthroposophen bestand wenig Interesse, sich anstelle der stur behaupteten Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie tatsächlich wissenschaftlich mit Steiners Erbe auseinanderzusetzen. Beides, sowohl die akademische Ignoranz Steiner gegenüber als auch die anthroposophische Skepsis betreffs akademischer Forschung, hat sich in letzter Zeit – spätestens seit Steiners 150. Geburtstag 2011 – erfreulich gewandelt: So besorgt der geisteswissenschaftliche Fachverlag Frommann-Holzboog, der unter anderen Fichte mit einer Gesamtausgabe und Schelling mit einer Historisch-kritischen Ausgabe beheimatet, inzwischen eine erste Kritische Ausgabe der Schriften Rudolf Steiners (SKA); mit den Steiner Studies gibt es ein internationales Peer-Review-Journal, das sich ausschließlich der Steiner-Forschung widmet; und die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung im Schweizerischen Dornach treibt nicht nur den Abschluss der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA) im Hinblick auf Steiners 100. Todestag 2025 energisch voran, sondern legt ihrerseits regelmäßig beachtliche Forschungsarbeiten vor, die das Werk Rudolf Steiners erschließen helfen.

Als gutes Beispiel solcher bahnbrechenden Forschung kann die von der Kulturwissenschaftlerin Martina Maria Sam im Auftrag der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung besorgte Erschließung von Rudolf Steiners Bibliothek gelten. Sie umfasst in der Form, in der sie sich erhalten hat, über 9.000 Buchtitel und über 3.000 Zeitschriften – und stellt damit dennoch nur einen Restbestand dessen dar, was Steiner im Laufe seines Lebens an Büchern und Zeitschriften las oder besaß. Umso verständlicher ist es, dass Sam in ihrer großzügig gebildeten Einleitung nicht allein auf die wechselvolle Geschichte der überlieferten Bibliothek sowie die Katalogisierung ihres Bestandes eingeht, sondern darüber hinaus in gewissem Sinne eine kritische Lektürebibliografie Steiners verfasst, die sein Verhältnis zu Büchern und sein Verhalten als Leser exemplarisch dokumentiert.

Steiner, der aus dem literaturarmen Haushalt eines niederösterreichischen Bahnbeamten stammte, hat die Welt der Bücher in unterschiedlichsten Facetten kennengelernt: als Leser und Autor ebenso wie als Verleger, Herausgeber, Bibliothekar und Archivar. Seine Leidenschaft für Bücher entdeckte er im Zuge seiner Schulzeit in Wiener Neustadt. Während seines natur- und geisteswissenschaftlichen Studiums an der Wiener Technischen Hochschule fungierte er zeitweise als Bibliothekar einer studentischen Bücherhalle, was ihm erlaubte, eine Vielzahl klassischer und zeitgenössischer Literatur einzuwerben und zu verwalten. Noch als Student kam ihm die Aufgabe zu, Goethes naturwissenschaftliche Schriften herauszugeben, was er zunächst für Joseph Kürschners Deutsche Nationalliteratur, später dann (ab 1890) als Mitarbeiter des soeben gegründeten Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar für die sogenannte Sophien-Ausgabe (heute: Weimarer Ausgabe) erledigte. In diese Zeit fallen auch Steiners erste eigene Buchveröffentlichungen »Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller« (1886), »Wahrheit und Wissenschaft« (1892) sowie sein frühes Hauptwerk »Die Philosophie der Freiheit« (1894). Steiner, der in seinen Weimarer Jahren außerdem als Herausgeber Schopenhauers und Jean Pauls in Erscheinung trat, wurde 1896 von Elisabeth Förster-Nietzsche beauftragt, die Bibliothek ihres kran-



ken Bruders zu katalogisieren, womit er der Nietzsche-Forschung einen ersten Weg bahnte, währenddessen er sich jedoch mit Förster-Nietzsche überwarf. Im darauffolgenden Jahr verschlug es Steiner nach Berlin, das bis 1923 sein Wohnort bleiben sollte. Dort übernahm er zunächst die Leitung des Magazins für Literatur, und später – nachdem er sich der Theosophie zugewandt und 1902 Generalsekretär der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft geworden war – war er auch maßgeblich für die Geschicke des 1908 gegründeten Philosophisch-Theosophischen Verlags verantwortlich. Dieser war nicht zuletzt von Steiners damaliger Sekretärin und späteren zweiten Ehefrau Marie von Sivers ins Leben gerufen worden und wurde 1913 – nachdem Steiner die Theosophische Gesellschaft verlassen hatte und die Anthroposophische Gesellschaft begründet worden war – in Philosophisch-Anthroposophischer Verlag umbenannt. Mit diesem Verlag (heute: Verlag am Goetheanum) und Teilen seiner Bibliothek zog Steiner 1923 schließlich ins Schweizerische Dornach, das mit dem Goetheanum-Bau längst Zentrum seines anthroposophischen Wirkens geworden war.

Wien, Weimar, Berlin, Dornach: Entlang dieser Wohnorte entstand vornehmlich Steiners Bibliothek, die sich

heute in klimatisierten Räumen im Keller des Rudolf Steiner Archivs in Dornach befindet. Wobei es sich niemals um eine wohlgeordnete Gelehrtenbibliothek handelte, sondern Steiner zog vor allem seit der Jahrhundertwende als Vortragsredner mit seinen Büchern durch die Lande. Für die Vorbereitung seiner rund 6.000 schriftlich dokumentierten Vorträge war das andauernde Bücherstudium unerlässlich. »Bücher«, schreibt Martina Maria Sam entsprechend, »waren für Rudolf Steiner keine Sammelobjekte, sondern Gebrauchsgegenstände, Arbeitsgrundlage – das zeigt die Art, wie er gelesen hat, die große Zahl an Fragmenten respektive Resten ›auseinandergenommener‹ Bücher, das spiegelt die Bibliothek in ihrer Zusammensetzung und in vielerlei Gebrauchsspuren wider.« (S. 23)

Dass es bis heute gedauert hat, ehe Rudolf Steiners Bibliothek in der jetzigen Form katalogisiert und öffentlich zugänglich gemacht wurde, hat unterschiedliche Gründe. Nachlassstreitigkeiten und verschiedene Umzüge innerhalb der sogenannten Dornacher Kolonie anthroposophischer Bauten trugen dazu ebenso bei wie der Umstand, dass die Bibliothek auch nach Steiners Tod zuallererst »als Arbeitsgrundlage für die fortlaufende Herausgabe der Werke Rudolf Steiners angese-

hen« (S. 64) wurde. Nach einer ersten unvollständigen Inventarisierung der Bibliothek in den Jahren 1940 bis 1943 und einer zweiten umfassenderen 1982/83 erschien es der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung um die Jahrtausendwende immer dringlicher, der künftigen Steiner-Forschung eine bestmöglich rekonstruierte und elektronisch katalogisierte Bibliothek Rudolf Steiners zur Verfügung zu stellen. Martina Maria Sam nahm sich dieser Mammutaufgabe an und gliederte den Katalog, der derzeit 9.407 Titel (ohne Zeitschriften) umfasst, entsprechend dem Bibliotheksbestand und unter Berücksichtigung der Vorarbeiten in 24 Abteilungen: Anthroposophische Autoren (343 Einheiten); Belletristik (1.644); Geschichte, Politik, Sozialwissenschaft, Kulturgeschichte (1.100); Geographie, Kostümkunde (105); Gegnerliteratur (24); Literatur von und zu Goethe (466); Kunst, Kunstwissenschaft, Kunstgeschichte (248); Literaturwissenschaft (334); Mathematik (74); Medizin (277); Musik, Musikwissenschaft (100); Naturwissenschaften (654); Okkultismus, Theosophische Literatur (881); Philosophie, Psychologie (1.278); Pädagogik (131); Reiseführer (211); Rechtsliteratur (35); Sprachwissenschaft (58); Rudolf Steiners eigene Werke (139); Theologie, Religionswissenschaft (790); Theater, Tanz (39); Weltkriegsliteratur (376); Wörterbücher, Sprachlehrbücher (100); Zeitschriften (über 3.300) sowie nicht identifizierte Fragmente (12).

Da keine vollständige Neusignierung der Bibliothek stattfand, haben sich – wie Sam freimütig zugibt – neben den gegliederten Sachgebieten »fragwürdige« (S. 75) Gesinnungsabteilungen wie »Anthroposophische Autoren« oder »Gegnerliteratur« erhalten. Die einzelnen Einheiten sind jeweils detailliert erfasst, etwa durch ausführliche Titelbeschreibungen, Angaben zum Zustand sowie Hinweise auf etwaige Vorbesitzervermerke, Widmungen, Lesespuren oder Einlagen. Ein umfangreiches Autorenregister erleichtert überdies die Orientierung. Zu den Kostbarkeiten der Bibliothek zählen

etliche Bücher aus dem 15. bis 17. Jahrhundert, die Steiner von bibliophilen Gönnern überlassen wurden, darunter Werke von Albertus Magnus, Paracelsus und Thomas von Aquin. Von der Fachforschung erfreut zur Kenntnis genommen wurden darüber hinaus umfangreiche Handschriften von Schellings »Vorlesungen über Philosophie«, die sich als bisher ausführlichste Mitschriften seines Würzburger Systems erwiesen, oder ein bis vor wenigen Jahren unveröffentlichtes Gedicht Rilkes, das einem Widmungsexemplar beilag.

Angesichts der soweit geordneten Verhältnisse in Bezug auf Steiners Büchersammlung resümiert Martina Maria Sam: »So wie sie sich heute präsentiert, ist Rudolf Steiners Bibliothek in vielerlei Hinsicht eine rekonstruierte Bibliothek, die ihm in dieser Form niemals zur Verfügung gestanden hat, die aber nach dem gegenwärtigen Wissensstand alle erhaltenen Bücher umfasst, die in ganz unterschiedlicher Form in seine Hände gelangten.« (S. 72) Deshalb, so Sam, erlaube »der vorhandene Bücherbestand mit seinen Lese- und Arbeitsspuren wichtige Rückschlüsse auf Rudolf Steiners Interessen – und auf seinen Umgang mit Büchern.« (ebd.) Gleichwohl warnt David Marc Hoffmann, Leiter des Rudolf Steiner Archivs, in seinem Geleitwort vor vorschneller »Überinterpretation«: »Ein erhaltenes Buch belegt keine Lektüre, eine Anstreichung keine Zustimmung, eine inhaltliche Übereinstimmung keine Quelle.« (S. 7) Und dennoch, so sieht es auch Hoffmann, erlaube »der vorliegende Katalog – bei aller notwendigen Zurückhaltung in der Deutung seiner Auskünfte – gleichsam einen Blick über die Schulter des Schriftstellers, Forschers und Lehrers Rudolf Steiner.« (S. 8) Dass dieser »Blick über die Schulter« nun derart möglich ist, darf als ein Meilenstein der Steiner-Forschung gelten, der dazu beiträgt, besser zu verstehen, wie sich Steiners monumentales Lebenswerk im Laufe der Zeit entwickelte.

PHILIP KOVCE